

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 8. Juli 1922 | Nr. 14

Warum lebt der Arbeiter im Elend?

Wenn an dieser Stelle eine Frage wie die obige aufgeworfen wird, — eine Frage übrigens, die grosse und kleine Geister, zünftige Gelehrte und Laien in gleich starker Weise beschäftigt —, so geschieht dies keineswegs, um neue Wege zur Lösung der sozialen Frage zu weisen, sondern den alten Zustand der Ungleichheit und Unfreiheit zu beleuchten, unter dem der Arbeiter seufzt und murrt, den er aber beileibe nicht immer als etwas Verabscheuenswertes und Ungerechtes erkennt und bewertet. Diese mangelnde Erkenntnis verhindert den Arbeiter oft, die Ursachen seines Elends zu sehen, und so kommt es leider vor, dass viele ihr Leben lang die Scheuklappen nicht abwarfen, die ihnen von Geburt an anhaften und durch eine verkehrte Erziehung im Elternhause und in der Schule noch weniger fühlbar gemacht werden.

Selbst viele Arbeiter, die sich für aufgeklärt halten und den sogenannten radikalen Parteien angehören, sind sich über die Ursachen ihres Elends nicht klar, denn sonst würden sie nicht immer wieder ihre Hoffnung auf gewählte Vertreter setzen und der eigenen Kraft misstrauen.

Das Elend der Arbeiter ist zum grossen Teil selbstverschuldet und durchaus nicht nur in den ökonomischen Existenzbedingungen zu suchen, die uns umgeben und beeinflussen; den ein jeder Stand schafft sich letzten Endes die Verhaeltnisse selbst, unter denen er lebt. Sehen wir einmal zu, unter welchen Verhaeltnissen die Arbeiter leben, und ob sie etwas tuen, um diesen in einem für sie günstigen Sinne umzuändern. —

* * *

Tausende von Arbeitern sind bemüht, einen riesigen Bankpalast zu bauen und mit allem Komfort der Neuzeit auszustatten. Unzählige grosse Spiegelscheiben werden angebracht, kostbare Kronleuchter an den Decken befestigt; in den Zimmern der Direktoren liegen schwere Teppiche. Das beste Material ist zum Bau und zur Ausstattung verwendet worden. Und während die schaffende Faust der Arbeiter diesen grossen Palast mit seinen hohen, hellen, gesunden Raumen entstehen laesst, verkümmert daheim seine Frau und seine Kinder in einer elenden, kalten Baracke, in schlechter Luft, ohne Licht. Er aber streicht stumpfsinnig seinen kargen Lohn ein und wird, wenn diese Arbeit fertig ist, für den Director der Bank eine Villa bauen helfen.

In den schmutzigen Räumen einer Fabrik ertönt das Signal zum Beginn der Arbeit, und im selben Augenblick, in dem die Maschinen in Gang gesetzt werden, ist auch der Arbeiter eingespannt, gleichsam als Bestandteil derselben. In dem Gewirr blitzschnell rasender Triebraeder und Treibrimen, in dem Ohrenbetäubenden Lärm der Maschinen, steht der Arbeitssklave, stumm schaffend, ohne Rast, ohne Gefühl für das, was um ihn vorgeht nur sein Augenmerk auf den Gang der Maschine gerichtet. Einige Stunden dauert der Lärm an, dann ertönt abermals ein Signal und der Betrieb steht. Es ist Pause.

Mit schmutzigen Händen, auf noch schmutzigerem Sitze, in stauberfüllter Luft, wird schnell das Brot verzehrt, dann geht es weiter. — —

Der Unternehmer ruht um diese Zeit noch in den Federn. Er verschmäht es, plebejerhaft um 6 Uhr aufzustehen, um 8 oder 9 Uhr ist noch Zeit genug dazu. Dann lässt er sich ankleiden und sein Frühstück servieren — im Speisezimmer natürlich, nicht in der Fabrik — und er isst gut und reichlich, Delikatessen, die seine Ernäher nur vom Hörensagen kennen. Sein Gesicht ist ruhig, er weiss, dass dieser Zustand erst in Wanken gerät, wenn die willigen Sklaven zur Erkenntnis kommen. Bis dahin aber ist es noch weit, denn seine Spitzel die er im Betrieb herumlaufen lässt, berichten ihm täglich, dass die Arbeiter sich gegenseitig bekämpfen, und dass ihre Einheitsfront, die sein Parasitendasein beendigen wird nicht kommen kann, weil die Arbeiter sie nicht ernstlich wollen.

Auf dürftigem Lager ruht ein Weib; es sieht seiner Niederkunft entgegen. Sein Gesicht ist bleich, und die Spuren ständiger Sorge und Entbehrung sind auf ihm eingegraben. Vier Kinder kamen an ihr Bett, das fünfte erwartete sie; apathisch ohne Sehnsuch ohne Liebe, denn sie weiss, mit jedem Kinde nimmt das Elend zu, wird sie selbst gebrechlicher. Der Mann arbeitet; keine sorgende Hand streich in der schweren Stunde über ihre Stirn; kein Mund spricht ein liebendes Wort zu ihr. Sie fühlt, sie gehört zu den Verlassenen, zu den Enterbten der Gesellschaft.

Zu derselben Stunde erwartet die Frau des Unter-Unternehmers ihre Niederkunft. Es ist ihr erstes Kind, sie wird voraussichtlich nicht mehr Mutter werden, sie will es auch nicht mehr. Kindergebären ist Sache der Armen, und die besorgen es gründlich, dass sie ruhig darauf verzichten kann.

Alles ist aufs sorgfältigste vorbereitet. Wärterinnen sind zur Stelle, und der Hausarzt kommt mehrmals des Tages, obwohl es nicht notwendig ist, denn das Gesicht der Frau ist sehr ruhig. Sie weiss, dass für ihr Kind gesorgt ist, dass tausend fleissige Hände für sein und für ihr Wohlergehen arbeiten. —

* * *

In einem Riesensaal findet eine Volksversammlung statt. Der Redner spricht über die Pest des Militarismus und zeichnet den Zuhören Bilder vom letzten grossen Krieg. Wie die Völker sich gegenseitig abschlachteten und wie Millionen von Menschen dabei zugrunde gingen. Schildert ihnen die furchtbaren Leiden der Verstümmelten und den langsamen, qualvollen Tod vieler törichter Menschen, die zu schwach waren, gegen das Unrecht anzukämpfen und darin umkamen. Wie sie in den Drahtverhauen bingen und Stück um Stück von den Geschossen zer-

fetzt wurde, wie sie in Erdhöhlen erstickten, oder durch Gasbomben getötet wurden. Und wie der Redner geendet hat, hallt brausende Zustimmung durch den Saal, und in den Ruf «Nie wieder Krieg!» stimmen alle begeistert ein.

Und dieselben Menschen, die abends erschüttert wurden im Hinblick auf das namenlose Elend, das der Krieg mit sich brachte, gehen am nächsten Morgen in die Fabrik, stellen neue Mordwaffen her und helfen, den kommenden Krieg vorbereiten. Stumpfsinnig, selbstsüchtig; denn ihr Gedankengang ist nur auf das Heute gerichtet, auf das Füllen ihres Magens.

Und die Herrschenden, die Militaristen, lachen, denn die Sklaven haben noch immer nicht erkannt, dass sie die Werkzeuge selbst schmieden, mit denen sie niedergehaltsn oder auch vernichtet werden.

* * *

Warum also lebt der Arbeiter im Elend?

Weil er Paläste und Villen baut für seine Ausbeuter.

Weil er kunstvolle Möbel, gute, warme, kostbare Kleidung und alle Behaglichkeit schafft für die Bezitzenden.

Weil er in schmutziger Werkstatt tagaus, tagein, schuftet, damit seine Dränger im Nichtstun verharren können,

Weil er die Waffen selbst schmiedet, mit denen er in Abhaengigkeit halten wird.

Weil er in der Bekaempfung seiner Klassengenossen sein vornehmstes Ziel erblickt, anstatt in erster Linie seine Ausbeuter zu bekaempfen.

Weil er kriecherisch gegen seine Bedrücker und unduldsam gegen seine Arbeitsbrüder ist; weil die Sorge um das Wohl seiner Familie geringer ist, als die Sorge um die Existenz irgendeines schmutziges Betriebes, in dem er zufaellig Fronarbeit verrichtet.

Weil er Sklave ist in seiner Gesinnung und im seinem Handeln!

Darum lebt der Arbeiter im Elend!

Politische Rundschau.

In seinen historischen Miniaturen führt uns August Strindberg in die Turmstube eines uralte Turmwächters und Revolutionaers, der in einem der beiden Türme der Notre Dame in Paris das Ende der grossen französischen Revolution durch die Glocken verkünden laesst. Die Revoultion ist aus . . . Nun wird die Reaktion eingelseutet.

Auch wir befinden uns heute in einer solchen Zeitspanne. Die Konferens in Genua trat zusammen, und die Bannertraeger des bolschewistischen Russlands, die sich als die alleinigen Verteidiger der Weltrevolution ausgeben, haben mit den kapitalistischen Staaten und mit dem militaristischen Monarchen des Weltkrieges Frieden geschlossen. Die Revolution ist von den Staatskommunisten begraben worden und wir antistaatlichen Sozialisten können auf ihrem Grabe die Zypressen des Lebens und der Wiederauferstehung pflanzen. Das ist alles, was uns blieb. Tschitschrin und Krassin gehen im Frack zum Koenigsmahle und der letztere erklaert echt schranzenhaft, König Emanuel sei der demokratischste König. Ob wohl die italienischen Arbeiter von den demokratischen Seiten ihres „Königs" ebenso begeistert sind, wie der Vertreter der russischen Bolschewikimacht? Wir bezweifeln es stark. Die Welt hat eine Revolution gesehen, die beim Aermsten der Armen, dem russischen Muschik anfing, und am Hofe der Könige endigte. Die grünsten Hoffnungen schlugen in die herbsten Enttaeuschungen um. Sic transit gloria mundi. So vergeht der Welten Glanz. — Die Bolschewiki sind gerichtet....

Für uns aber bedeutet dies eine furchtbare und teuer erkaufte Erfahrung mehr. Wer einen Verstand hat, zu prüfen und zu waegen, der denke und entziehe sich nicht der Folgerung: nur abseits des Staates, durch seine rücksichtslose Bekämpfung Vollzieht sich der Gesundungsprozess des revolutionaeren Proletarists.

Genua ist der letzte und grossangelegte Versuch, die Schaeden des Weltkrieges zu heilen, und die heutige Gesellschaft vor dem Zusammenbruch zu bewahren. An diesem löblichen Unternehmen finden wir nicht nur die Rechtssozialisten Anteil nehmen, sondern auch die Bolchewisten, also sogennanten Kommuniste, die sich zu dem radikalsten Flügel der internationalen Arbeiter-bewegung zaehlen. Ausserdem aber finden wir in Genua auch unter den Vertretern der deutschen Regierung Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Hilferding nimmt als deutscher Sachverstaendiger an den Beratungen zur Rettung der kapitalistischen Gesellschaft teil.

Die politischen Arbeiterparteien führen den Kampf um die politische Macht! Diese kann nur mit militaerischen Machtmitteln aufrechterhalten werden. Es ist daher für jede sozialdemokratische oder kommunistische Partei notwendig einen Militarismus zu schaffen. Als die Sozialdemokraten Deutschlands zur Macht gelangten, bestellten sie Noske zu ihrem militaerischen Verteidiger. Die Kommunisten in Russland schufen die Rote Armee mit Trotzki an der Spitze.

Aber all dies hat nichts mit der Befreiung der Arbeiterschaft zu tun. Auch nichts mit der Beseitigung des Kapitalismus, noch mit der Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Die technische Nothilfe von den Sozialdemokraten Schlicke und Wissell geschaffen, von den sozialdemokratischen und freien Gewerkschaften unterstützt, die Schutzpolizei, von Noske organisiert, dienen heute mehr als andere Einrichtungen zur Aufrechterhaltungen die kapitalistischen Klassenprivilegien. Die Rote Armee Russlands dient zur Niederhaltung der russischen Arbeiterschaft.

Sonnabend, den 6. Mai hatte der Sohn Wilhelms des Feigen Geburstag. Diesen Tag suchten sich die Monarchisten zu Kundgebungen aus. die Arbeiterschaft plante Gegendemonstrationen und dies hatte zur Folge, dass die Monarchisten ihre Veranstaltungen eindaemmten. Nichtsdestoweniger kann man in den westlichen Vororten Berlins fast jeden Sonntag militaerische Organisationen mit Militaermusik an den Fenstern der patriotischen Bürger vorbeidefilieren sehen. Das halbe Berlin ist militaerisch unterminiert und insbesondere die westlichen Vororte sind Hochburgen der Monarchisten. Die schwarz-weiss rote Fahne steht hier in alten Ehren. Wehe, wenn ein revolutionaerer Arbeiter es wagen wuerde, eine solche Fahne des Blutes herabzuholen.

In Hundisburg bei Neuhaldensleben wagten einige Arbeiter dies im vorigen Jahre im Anschluss an die Demonstrationen gegen die Erzbergerermordung zur Wahrung der deutschen Republik zu tun. Sie zogen vor das Schloss des Rittergutsbeitzers v. Nathusius, der in provokatorischer Weise die schwarz-weiss-rote Flagge halbmasst geflaggt hatte, und holten die Fahne herunter, die sie dann auf dem Marktplatz verbrannden. Im Mai dieses Jahres, wurde dieses „unerhoerte Verbrechen" gegen die Fahnen der Monarchie vor dem Gerichte behandelt und die Verüber, 15 mehrheits sozialistische Arbeiter wurden wegen Landfriedensbruch von 2 Monaten bis zu einem Jahre Gefaengnis verurteilt. Dafuer leben sie auch in der „Republik" Deutschland, „dem freiesten Lande der Welt" So schuetzt die „Republik" die Flaggen der Monarchie.

„Der freie Arbeiter„

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer. . . . . Rs. $100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre

(Hygienopolis) zu richten.

Die Zeitungskalamität

Das Zeitungswesen ist in Deutschland nach und nach auf den Hund gekommen. Der deutche Blätterwald wird nach und nach gelichtet. Das ist kein Schaden, nur ein Glück für die Arbeiterschaft. Die Bourgeoisie aber heult Tränen des Jammers um die Not der Presse. Ob man wohl die Not der Arbeiterfamilien ebenso ernst nimmt? Die „Freiheit", das Organ der unabhaengigen Sozialdemokraten, erscheint nur noch des Morgens. Die Abendausgabe musste sie einstellen. Nach amtlichen Feststellungen sind im Maerz 177 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Im Februar stellten 156 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen ein. Und dieser Rückgang datiert sich seit fast einem Jahre. Die eingegangenen Zeitungen waren zum grössten Teil alte Unternehmungen. Ein neues Zeitungsunternehmen ist schon von vornherein dem Untergang geweiht.

Die bestehenden Zeitungen haben immer schwerer zu Kaempfen. Die Papierpreise sind phantastisch gestiegen und steigen immer mehr.

Ein Waggon Druckpapier, das sind 10000 Kilogramm kostete:

Vor dem Kriege	2 000 M
1. Oktober 1921	32 000 M
1. Dezember 1921	34 000 M
1 Januar 1922	63 000 M
1. Februar 1922	75 000 M
1. März 1922	84 000 M
1. April 1922	132 000 M
1. Mai 1922	175 000 M

Das bedeutet also, ein Kilo Druckpapier kostete vor dem Kriege 20 Pfennig, heute dagegen 17,50 Mk!

154 Morde in Bayern.

E. J. Gumbel, der Verfasser der Schrift „Zwei Jahre Mord", hat neue Veroeffentlichungen gemacht, aus denen man die endgültigen Opfer der bayerischen Raeterepublik ersehen kann. Im Kamf gefallen sind 145 Mann . . . Standrechtlich erschossen wurden 42 Angehörige der Roten Armee und 145 Zivilpersonen. Und zwar am 30. April 10, am 1. Mai 5, am 2. Mai 47, am 3. Mai 77, am 4. Mai 27, am 5. Mai 16, am 6. und 7. Mai 2. Bei 42 Toten konnte weder Name noch Art des Todes festgestellt werden. Tödlich verunglückt sind 184 Zivilpersonen, und zwar am 30. April 1, 1. Mai 36, 2 Mai 103, 3. Mai 16, 4. Mai 7, 6. Mai 21. (Amtl. Mitteilung der Regierung Hoffmann, 10 Juni 1919.)

21 Katholische Gesellen, die als Spartakisten denunziert worden waren, wurden zum Teil in einem Hof, zum Teil in einem Keller erschossen, erschlagen, ausgeplündert. „Das Hirn spritzte im Keller!" Nach dieser berühmten Formel ist auch Gustav Landoner „tödlich verunglückt".

Am 4. Mai wurden von dem Freikorps Lützow in Perlach und Umgegenden 12 Gefangene ohne Urteil, ohne irgendeine Rechtssprechung umgebracht. Nach der Erschiessung wurden den Toten Papiere, Uhren und Wertsachen geraubt. Kein einziger Taeter oder verantwortlicher Offizier ist jemals angeklagt worden. Gumbel ist im Besitze von den Aussagen von 14 Augenzeugen.

Im Falle Landauer wurde einer der

Mörder zu fünf Wochen Gefaengnis verurteilt, nicht des Mordeswegen, sondern weil er dem Ermordeten die Uhr geraubt hat.

Diese brutale Mörderbande herrscht heute noch nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland. Vom den Monarchisten angefangen über die Sozialdemokraten und herab bis zu den Kommunisten findet man eine einzige blutige Linie. Der Weg der politischen Macht ist mit Blut gedüngt. Wer Gegner des Mordens ist, muss auch die politische Macht verurteilen. Beide gehören zusammen, sie sind Kinder eines Gedankens.

Volkswahl.

Anlaesslich der letzten Oktoberfeste, die eine Woche dauern, und bei welchen ein Spezialbier gebrau t wird, hat die Bevölkerung Muenchens in einer Woche fuer 12 Millionen Mark Bier konsumiert.

Nach den letzten Kostenvoranschlaegen der Gesellschaft fuer den Bau billiger Wohnungen kostet ein Landhaeuschen mit Stall und 800 qm Garten 100000 Mk. Wer ueber 30000 Mk. verfuegt, bekommt vom Staate 70000 Mk. vorgeschossen. Das Geld fuer das ausgegebene Bier haette genuegt, 400 Haeuser mit 320000 qm Gartenland zu erbauen, worin 2000 Personen Wohnung gefunden haetten!

Das nur ein Beispiel. Auf unbeschreiblich viel Gebieten werden Werte auf Werte dem Staate und den Grossagrarien durch die Konsumtion von Schnaps usw. in den Rachen geworfen. Wenn die Arbeitschaft sich dies einmal zu Herzen nehmen würde, dann wäre der erste Anfang gemacht zu den Aktion, die wir stets predigen: Den Staat und den Kapitalismus durch Einstellung der Arbeitskraft und Entziehung der Unterstützung den Wirtschaftlichen Boden unter den Füssen wegzuziehen. Vor allem aber müssen wir uns mit dem Worte vertraut machen: Denkende Arbeiter trinken nicht, trinkende Arbeiter denken nicht.

Altdeutsche Propaganda!

In München fand ein Prozess statt welcher unter dem Titel «Es wird Licht» in der Altdeutschen Hetzpresse besprochen wird.

Der Tatbestand ist folgender:

Der berüchtigte Prof. Cossmann, ein Mann, welcher gegen Bezahlung monarchistische Propaganda betreibt, hatte als Schriftleiter der «Süddeutschen Monatshefte», (Propagandaschrift der bayrischen Monarchisten) die Behauptung aufgestellt das der sozialistische Politiker und gewesene Ministerpraesident Bayerns Curt Eisner (der bekanntlich von Monarchisten ermordert wurde). Dokumente gefaelscht haette. Ein Parteigenosse Eisners-Fechenbach- stellt gegen Cossmann Strafantrag, der Prozess fand vor dem Schöffengericht in München statt, also vor einen Gericht, welches als das reaktionaerste in Deutschland bekannt ist. Dieses rein monarchistische-reaktionaere also parteiische Gericht, sprach Cossmann frei, und erklaerte das Cossmann die Beweise erbracht, wonach Eisner jene Dokumente gefaelscht habe. Wir wollen nicht untersuchen ob der Spruch jenes parteiischen Gerichts ein Rechts spruch oder nicht war! Nein wir wollen annehmen das Eisner die Aenderungen in dem Dokument tatsaechlich vorgenommen hat.

Die deutschen Monarchisten (auch die hiesigen) arbeiten systematisch auf einen politischen Umsturz hin, man will die Republik beseitigen, um an ihrer Stelle die Monarchien erstehen zu lassen, dazu ist es notwendig den dummen deutschen Michel zu beweisen dass die Herren deutschen Monarchen, und ihre Helfershelfer als Ludendorf, Helfferich, usw. den Krieg nicht vorbereitet haben, nein da sie a's Unschuldslemmer absolut an den Ausbruch des Krieges unschuldig sind.

Um das zuerreichen sind ihnen alle Mittel auch die erbaermlichsten Geschichtsfaelschungen und wenn es durch einen erkauften Gerichtshof ist, recht. Das zu denn Urteil. Wenn nun Eismer (der uns politisch follstaendlig fern steht) den Wortlaut der Dokumente geaendert hat, mag für ihm das Leitmotiev wie folgend gewesen sein? Eisner, und mit ihm die Mehrzahl des deutschen Volkes wollte unter allen Umstaenden Frieden, er sah' das, wenn es nicht sofort zum Frieden komme, das noch tausende unschuldige Menschen hingeschlachtet würden. Eisner und mit ihm die Mehrzahl des deutschen Volkes (Nicht zum deutschen Volk rechne ich alle Berufsmörder als da sind Kriegshetzer, Schieber und Gewinner,) waren von der Kriegsschuld der deutschen Militaristen usw überzeugt, das waren Gründe die Eisner zu seinen Handlungen berechtigen.

Es ist eine Komödige, welche von den Altdeutschen aufgeführt wird, um sich von der Schuld rein zuwaschen. Nein nur auf jenes Schulde kenntnis baut sich der Vertrag von Versailler nicht auf. Und noch eins! Die altdeutschen Kriegshetzer haben den aller wenigsten Grund, sich über Faelschungen aufzuregen, einer der ihrigen und kein geringerer als Bismark, der Kanzler aus Eisen, war ein Vorlaeufer, von Eisner, nur mit dem Unterschied, **Bismark**, faelschte die Emser Depesche, um den Krieg 70. vom Zaune brechen zu können, **Eisner**, faelschte? um einen Weltkrieg zubeendigen. Der Leser mag urteilen wer menschlicher gehandelt hat. Das fuer heute.



Hindenburg, das deutsche „**Ideal**“ Das ist der Mann und Christ, der tausende und abertausende **Frauen** zu Witwen, Kinder zu Weisen gemacht hat, der Hundertausenden eine freie Passage zum Jenseits verschafte und den noch heute Hunderttausend Krüppel, Witwen und Waissen verfluchen. Und diesen Massenmoerder zahlt die deutsche Republik noch heute für seine geleistete Arbeit pro Jahr 800.000 Mk. als Pension. Und das laesst du; dir gefallen! Volk der Denker und Dichter.

Capitão Satanaz.

Aus der Internationale.

ASIEN.

Im August 1921 wurde in New York ein Negerkongress abgehalten, bei dem, wie beim vorigen, Marcus Carvei Vorsitzender war, der sich provisorischer Präsident von Afrika nennt. Nachdem 1500 Neger einen Demonstrationszug durch New York gemacht hatten, eroeffnete Carvei die Zusammenkunft und erklaerte, dass 400000000 Neger Afrika fuer die Afrikaner forderten. Er prophezeite, ein grosser Rassekrieg sei bevorstehend, in dem Japaner, Chinesen, Indier Afrikaner zusammenarbeiten würden.

Und wenn die Weissen die Neger nicht an ihrer Seite haben, werden sie zugrunde gehen. Verschiedene sprachen in diesem Sinne. Man huldigte de Valera, der islaendischen Kaempfern und dem Indier Gandhi.

Im September 1921 wurde auch in Paris ein Negerkongress abgehalten „La vie ouviere“ vom 30. September 1921 druckt einen „Appel du Congres Pan-Noir“, in dem auf die wesentliere Gleichheit der ganzen menschlichen Rasse, trotz unendlicher Unterschiede hingewiesen wird. Die Lehre der Gleichheit der Rassen ist die notwendige Ergänzung der Lehre von der persönlichen Freiheit. Die zivilisierte Welt soll den Russen, die in intellecktueller und industrieller Hinsicht zurueckgeblieben sind, auf alle moegliche Weise helfen. Die in der Entwicklung zurükgebliebenen Völker müssen ihrer selbst bewusst werden und Herr ihres Schicksals Haiti und Liberia beweisen, dass die Neger ebenso gut wie die Weissen imstande sind, sich autonom zu organisieren. England hat immer die Unwissenheit der farbigen Eingeborenen gefördert und hat sie zu Sklaven gemacht. Belgien hat die Neger unterdrückt und sie ihrer Reichtümer beraubt. Seine Politik wird beherrscht durch die Banken und die Interessen der Aktiengesellschaften. Anerkannt muss werden, dass es in der letzten Zeit versucht, eine mehr liberale Politik zu verfolgen. Portugal und Spanien haben in ihren Gesetzen niemal einen Unterschied zwischen Weissen und Schwarzen gemacht. Portugal hat sogar in gewissen Gegenden mit der Erziehung der Eingeborenen angefangen. Die industriellen Konzessionen sind fast ganz und gar in Haenden auslaendischer Kapitalisten, deren Treiben von Portugal nicht kontrolliert werden kann. Amerika hat, nachdem es erst in brutaler Weise Millionen Schwarze zu Sklaven gemacht hat, sie plötzlich befreit und die Befreiten ohne Geld oder Grundbesitz nach einem bestimmten Plan über das ganze Land verbreitet. Die Neger sind dem Lymchen unterworfen, sie stehen ausserhalb des Gesetzes und werden in jeder Weise erniedrigt, so dass ihr Leben unertraeglich ist. Die Neger verlangen von jedem Menschen voellige Anerkennung als Menschen.

Aus diesen Gründen forderte der Negerkongress von Paris verschiedene Massnahmen zur Entwicklung und Selbstbefreiung der Völker.

In Hollandisch-Indien nimmt der Drang zur Selbstverwaltung unter den unterdrückten Völkern fortwährend zu. Gewaltätig versucht die Regierung den aufstrebenden Drang zur Selbstbefreiung zu unterdrücken. Es wird ein Druck auf den Regenten ausgeübt, aus dem Autonomiekomitee auszutreten.

Kommunisten, die in Holländisch-Indien die farbige Bevölkerung in ihrem moralisch und praktisch unterstützen, werden verbannt oder ins Gefaengnis geworfen. Der inlaendische Kommunist Malaka, Verfasser von «Parlament oder Sowjet», ist gefangengenommen und nach Samarang transportiert worden. Inländische Kinder von der grossen «Sarekat Ilsam» haben ihm durch das singen der Internationale gehuldigt.

«The World To-Morrow», 118 East 28th Street, New York City, meldet, dass der nationale Kongress in Englisch-Indien in einer Resolution sein Programm des passived Widerstandes in folgender Weise festgelegt hat:

Da nach der Meinung des Kongresses die bestehende Regierung das Vertrauen des Landes verloren hat,
da das Volk von Indied jetzt beschlossen hat, Swaray (Selbstverwaltung) zugründen,
da alle früheren Methoden versagt, haben, ihm die **Anerkennung** seiner Rechte und Freiheiten zu sichern, und das ihm angetane Unrecht wieder gut zu machen,
beschliesst der Kongress, die Politik der nichtgewaltsamen Nichtzusammenarbeit (Non-Cooperation) mit der Regierung zu üben.

Er spricht seine Zustimmung aus zu der Lösung des freiwilligen Bundes mit der gegenwaertigen Regierung und zu der Weigerung, Steuern zu zahlen, Massnahmen, welche spaeter in die Praxis umgesetzt werden müssen, wenn das Land sich hierzu vorbereitet hat durch die folgenden vorlaufigen Stufen von Nichtzusammenarbeit

a) Eltern nehmen die Kinder von den Staatsschulen und bringen sie nach nationalen Erziehungsanstalten.
b) die Studenten, aelter als 16 Jahre verlassen die Staatsschulen und

widmen sich der nationalen Sache,

c) man fordert die Rechtsgelehrten auf, ihre Praxis aufzugeben, die Gerichte zu boykottieren und sich dem nationalen Dienst zu widmen,
d) die Kaufleute werden aufgerufen, fremden Handel zu negieren und die eigene Industrie zu ermutigen,
e) jeder Mann und jede Frau wird aufgefordert, mit der äussersten Hingebung der nationalen Sache zu dienen und dazu einen Bund von nationalen Arbeitern zu **bilden**, welcher «Indischer nationaler Dienst» genannt wird,
f) es wird ein nationaler Fonds gegründet, um die Arbeit hierfür möglich zu machen.

Der internationale Metallarbeiter von Luzern, vom 13. August 1921, erinnerte in seiner Resolution daran, dass der 8. Kongress vom 23. August 1929 erklaert hat, im Falle eines Krieges sei es Pflicht der Arbeiter, die Solidaritaet den Klassengenossen gegenüber zu zeigen, indem sie sich weigern, Waffen, Munition und Kriegsmaterial zu verfertigen, die Produktion kontrollieren und die Transportarbeiter in ihrer Weigerung, Truppen, Waffen und Munition zu befördern, unterstützen.

Der Kongress bestaetigt diesen Teil der Kopenhagener Resolution aufs neue und ruft die Arbeiter aller Laender auf, Militarismus und Kapitalismus so zu bekaempfen, dass die Arbeiter, die jetzt noch Munition und Kriegsmaterial verfertigen, nur noch fuer den **Frieden** arbeiten.

Die Monarchisten an der Arbeit.

In seinem Buch Zwei Jahre Mord, stellt Dr. Gumbel fest, dass in Deutschland alle drei Tage ein Mord vorkommt, welcher von deutschen Monarchisten an ihren politischen Gegner verübt werden. Das sind Tatsachen, aber ebenfals ist es eine Tatsache, dass die Regierung der deutschen Republik, und ihre Organe, nichts dagegen unternommen haben, im Gegenteil, in fast allen Faellen, haben Handlanger der Regierung, bewusst oder unbewusst, den monarchistischen Moerdern, ihre Arbeit erleichtert. Mit aller Strenge wurde gegen alle die verfahren die es wagten, in der Selbsthilfe, oder in der Verteidigung der Errungenschaften der Revolution, den monarchistischen Mordgesellen etwas aus Zeug zu flicken. Durch diese Unterlassungs Sünde der berufenen Verteidiger der Republik erlebten wir den Kappputsch, und die sich immer mehr haeufende Zahl der Verbrecher von Rechts. Das deutsche Volk sah traege zu, es murrte, nahm Protest-Resolutionen an waehlte neue Vertreter, Vertraute auf seine Führer und wahrte Dissiplin. Waehrend dem rüsteten und arbeiteten die Hetzer von Rechts, sie bereiteten sich vor zu einen neuen Schlage, sie wollten unter allen Umstaenden wieder Herren von Gottes-Gnaden werden, sie wollten Deutschland unter allen Umstaenden wider zur Monarchie machen. Da erfolgte die Ermordung Erzbergers, die vom Volk berufenen Verteidiger schreckten aus dem Schlaf Massnahmen wurden beschlossen, verordnungen erlassen, aber sonst blieb alles beim Alten, die Moerder, (wie vorauszusehen war,) wurden nicht gefasst. Ja wenn das Arbeiter, Sozialisten, oder sogar Anarchisten gewesen waeren ja dann aber so waren es monarchisten die kruemmte man kein Haar so ging es bis zum 24. Juni da holten die Moerder zu einen neuen Schlage aus. Diesmal war er Dr. Rathenau, Ausenminister der deutschen Republik. Die Regierung war wie aus allen Himmel gefallen, Sie sah nicht voraus was da kommen musste. Sie hatte ja aber auch gar keine Zeit, die Vorbereitungen der monarchistischen Mörder zu beobachten, Sie musste ga neue Ausnahme Bestimmungen gegen die Arbeitende Klasse ersinnen, Sie musste ausknobeln Wie alle durch den, von den deutschen Herrenmenschen verschuldeten Krieg, enstandenen Schulden auf die Arbeiter abzuwaelzen sind. Da auf einmal einer der Ihrrigen, und noch dazu (vom kapitalistischen Standpunkt ausbetrachtet) der Begabteste, ist von monarchistischen Mördern erschossen. Jetzt da Sie sehen wie nahe die Gefahr, fuer Sie, und an zweiter Stelle, fuer die Republik ist, schrecken Sie auf, und nun beginnt das selbe Spiel wie nach der Ermordung Erzbergers, Verhaftungen werden vorgenommen, Verordnungen erlassen, und zum Teil befolgt, in den Parlamenten haelt man grosse Reden, das „Volk" Demonstriert, macht vieleicht auch einen Proteststreik, und in der selben Zeit arbeiten die Berufsmoerden ala Ludendorf, Hindenburg usw. ruich weiter diesen Leuten ist das Morden zur ersten Gewonheit geworden, Sie sind gewoehnt alles nur durch Gewalt zuerreichen, sind gewöhnt das Morden durch andere besorgen zulassen, und eher man sich nicht entschliesst, jene Feinde der Menschheit, jene Feinde der Republik, kalt zustellen, sollange kann die deutsche Regierung, Verordnungen über Verordnungen erlassen, alles wird nichts nuetzen.

Soll die «Republik» von den Faengen der monarchistischen Tyranen verschond bleiben dann, giebt es nur ein Mittel, und das ist die «Selbsthilfe», und zwar in der Form, dass das deutsche Volk selbst handelt, und sich nicht auf seine Führer verlaesst. Das wir den Mord an Dr. Rathenau verurteilen, brauchen wir nicht extra zu beteuern. Nein von uns weiss Jeder, das wir gegen Gewalt, also auch gegen jeden Mord sind. Der deutschen arbeitender Klasse hat die deutsche Republik noch keine Vorteile gebracht, (höchstens einigen ihrer Führer) aber den noch muss die Republik verteidigt werden, denn sollte es den Monarchisten möglich sein, die oberhand in Deutschland wieder zubekommen, dann war der weisse Schrecken in Ungarn, Finland und Spanien nur ein Kinderspiel, dann wird der weisse Schrecken in Deutschland, alles bisher dagewesene bei Weiten übertreffen, dann werden die Bluthunde die schon in Zeiten der Republik, Mord auf Mord haeuften, aus Deutschland eine Hölle machen, und um das zu verhindern, ist es Pflicht der deutschen Arbeiterklasse die Republik zu verteidigen. Hoffen wir das es noch nicht zu spaet ist! Ist es aber zu spaet, dann trift die Schuld allein der deutschen Regierung und dem deutschen Volke.

Verschiedenes.

Porto Alegre: Hier hat sich eine Deutsch-Republikanische Partei gegründet, welche wie man uns mitteilt am Sonntag, den 9. vormittag 9 Uhr bei Schenk in der Rua do Parque Nr. 74 eine Commissions-Sitzung abhält.

* * *

In einer gemeinschaftlichen Sitzung von Mitgliedern des Allg. Arb. Vereins, des Soz. Arb. Vereins und der Gruppe Freier Arbeiter, wurde beschlossen zum Protest gegen den von Monarchistischen Berufsmördern an den Aussenminister der deutschen Republik Dr. W. Rathenau verübten Mord, gemeinschaftlich eine öffentliche-Versammlung einzuberufen.

Zur Einberufung wurde nachfolgendes Fluchblatt verbreitet.

ACHTUNG!!! ACHTUNG!!!

Die deutschen monarchisten und Kriegshetzer Kaste, welche sich nach beendigung des Weltkrieges fluchtartig und feige zerückgezogen hatte, streckt wieder seine blutigen Tatzen nach Raub aus.

Das deutsche «Volk» hat als einzige Erungenschaft auf der, den Kriege folgenden Revolution für sich die Republik gerettet. Es hat sich frei gemacht von den von «Gott» eingesetzten erblichen Tyrannen. Wenn nun auch die deutsche Republik kein Ideal-Staat ist, so ist eine Republik unter allen Umständen, einer Monarchie vorzuziehen! Die deutsche Republik ist in Gefahr, die deutschen Monarchisten an der Spitze, der ex-Kronprinz **Wilhelm**, Ludendorf, Hellfering, Jagow, Kahl u. s. w. wenden alle Mittel an um die Republik, zubeseitigen, Verläumdungen, Lügen, Bedroungen, ja selbst der von ihnen organisierte Mord, sind an der Tagesordnung. Die altdeutsche Presse, arbeitslose Offiziere, monarchistische Berufsrichter, sowie alle Kriegsschieber und Kriegsgewinner sind ihre Werkzeuge.

Ihre letzte Tat war die Ermordung des Aussenminister der deutschen Republik, Dr. Rathenau. In ganz deutschland hat dieser Mord alle gegner der Monarchie zur verteidigung der Republick auf den Plan gerufen. Aber auch wir die Republikaner welche sich im Auslande befinden haben unsere Pflicht zu tun, auch hir ist es notwendich die deutsche Republik, gegen eine deutsch-monarchistische-Luegen Presse zu verteidigen, es ist notwendig zu zeigen, das es auch hir in R. G. do Sul, auch hir in Porto Alegre, deutsche Republikaner giebt: Auf Dinstag den 11. Juli 22 abends 8 Uhr ist nach den Lokale von A Schenk Rua do Parque n. 74 eine Republikanische Versammlung einberufen, welche zu den oben erwähnten Ereichnissen Stellung nehmen soll. Der Vertreter der deutschen Republik Herr Dr. Dänhardt ist zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.

Republikaner aller Parteien erscheindt in dieser Versammlung. Auf zur Versammlung, kein Republikener, oder Antimonarchist darf fehlen. Das Komitee.

Letzte Nachrichten.

Nun hat Rio de Janeiro auch seinen Kappputsch. Jn der Nacht vom 4 zum 5 Juli haben drei Militaerabteilung revoltirt, und zwar gegen die Regierung, die Regierung laesst mitteilen das wieder Ruhe eingetreten, und Sie Herr der Situation ist. Was garnicht danach aussieht, den die Herren der Regierung haben den Belagerungszustand erklart. Nach dem Grundsatz. Mit Ausnahmegesetze kann jeder Esel regieren.

BERLIN: Schon wieder ein Attentat! Diesmal auf den Schriftsteller Maximilian Harden, herausgeber der Zukunft. Harden war den Monarchen schon lange ein Dorn im Auge, und nun haben ihm drei junge monarchistische **Mörder**, schwer verwundet.

Briefkasten.

F. Joinville. Brief **erhalten also** 6 Milr. fuer neue Abont. 4 Pressfond. 4 Inhaftirtenfond. 4 fuer die Russen, das andere wird besorgt. Gruss

H. Sobratino Brief erhalten, hat nichts zu bedeuten, also 3 freie Geld senden durch Post schek. Gruss.

R. São Paulo. 25 Milr. erhalten, ohne Brief, also 6 Milr. Abonement 10. Milr. Einband, 9 Milr. fuer die Packete. Liste ersuche zurück auch wenn leer. Gruss

Aktion Berlin Erhalten Gruss

Grossmann Wien Schon erledigt, auch schon Erfolg Gruss.

Bade in Luft, Licht und Sonne!

Die besten Aerste in der Welt,
Trotz aller Neider, aller Hasser,
Es sind im Bunde, treugesellt,
Diät, Bewegung, Licht, Luft, Wasser!

Da möchte ich nun einmal auf die Luftbaeder hinweisen, die noch viel zu wenig beachtet werden. Zu den natürlichen Heilmitteln, deren sich die Naturheilkunde bedient, als da sird: das Wasser in seinen verschiedenen Anwendungen, die Massage, die Diaet, die Elektrizitaet usw. kamen erst ganz allmaehlich in neuester Zeit auch das Licht, die Luft und die Sonne. Es ist merkwürdig, dass diese natürlichen Heilmittel, die überall vorhanden sind, ja sozusagen die eigentliche Grundlage des Lebens überhaupt bilden, erst so spaet in Anwendung gekommen sind. Schuld war daran wohl hauptsaechlich die Zimperlichkeit weiter Kreise, die ein Verbrechen darin sehen, wenn Maennlein und Weiblein zusammen baden. Wer haette wohl vor 20 Jahren daran gedacht, dass heute allein um Gross-Berlin herum des Sonntags Hunderttausende von Maenner, Frauen und Kinder sich an den Ufern der maerkischen Seen versammeln würden, um je nach dem persönlichen Bedürfnisse, in den Fluten der Seen, oder, ohne den Zwang der Kleider, in frischer Waldluft zu baden!

Die Anregung zu dieser Freibaederbewegung gaben die Familienbaeder der Ost-und Nordsee. Zu dem Wannsee, der als erster der maerkischen Seen als Freibad freigegeben war, kam vor ein paar Jahren der grösste maerkische See. der Müggelsee. Gegenwaertig wird an allen Seen, deren die Mark ja so viele und schöne besitzt, neben dem Familienbad auch das Baden in Licht, Luft und Sonne gepflegt.

Die zahlreichen Wandervoegel besonders, Burschen und Mädel, ziehen jeden Sonnabend hinaus ins Freie. Ihre Toilette ist bald gemacht, ohne Hut und ohne Strümpfe ziehen sie dahin, ein froehliches Lied zu ihrer Mandoline singend, und erfreuen sich nach des Alltags Mühen und Plagen einige Stunden in der freien Natur. Wo ein See zum Baden einladet, nehmen sie ein erquickendes gemeinschaftliches Bad; dies veranlasste kuerlich einen Mucker, sich herüber in einer Zeitung aufzuregen, aber ein tapferes Wandermaedel gab ihm gehörig Bescheid denn „erstens sein die Strümpfe unerschwinglich teuer, und zweitens brauche er ja nicht hinzusehen, wenn er Anstoss nehme an dem Körper eines nackten Menschen!"

Die Aerzte verlangen ja schon lange die Forderung des nacken Badens aus gesundheitlichen Gruenden. So schreibt der Naturarzt und Dozent an der Universität Berlin, Dr. Franz Schoenenberg, in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Der Naturarzt" in der Luftbadenummer in dem Artikel „Winke für die Benutzung des Lichtluftbades": „... Hoffentlich kommen wir recht bald dahin, wie im alten Griechenland in der vollen Nacktheit nichts Anstoessiges mehr zu finden!" Und in der Hochschule fuer Leibesuebungen Berlin stellte kuerzlich Professor Dr. Hilgestrand aus Stockholm in dem Vortrag ueber „Physiologie des Schwimmens" die Behauptung auf, „ durch Nichtnacktschwimmen wird ein Mehrkräfteaufwand von 62 Prozent erforderlich!"

Theorie und Praxis sind jedoch zweierlei. Als sich ein Nacktsportverein in Berlin, dessen Satzungen das Nacktbaden vorschreiben, an einen Naturheilverein wandte, um dort, nach Geschlechtern getrennt, das Nacktbaden auszuueben, wurde er abschlaegig beschieden. Im „Nackt-Sport„ Nr. 2 1921 fuehrt der Vorsitzende eines Schwimmerverbandes in dem Artikel „Fort mit dem Badetrikot" u. a. folgendes aus: „verlaesst man das Wasser, so muss der Koerper zur Verdunstung der im Trikot enthaltenen Wassermenge eine unverhaeltnismaessig grosse Menge von Waermekalorien abgeben, deren Anzahl ich augenblicklich nicht angeben kann, die aber so gross ist, dass sie das jedem Schwimmer bekannte unbehagliche Froesteln hervorruft." Um nun hierueber genauere Angabe machen zu koennen, wandte er sich an die Hochschule fuer Leibesuebungen und erhielt hierueber u. a. folgenden Bescheid: „Zur Verdunstung von 1 g Wasser gehoeren 600 g Kalorien, also zu 500 g 300 000 Kalorien oder 300 kg Kalorien. Diese 300 kg Kalorien bedeuten einen sehr erheblichen Waermeverlust". Zum Schluss richtet der Artikelschreiber an unsere Baederverwaltungen nachstehende Forderungen:

1. Verbot der Benutzung von Schwimmtrikots in den Maennerhallen (schon aus Gruenden der Sauberhaltung der Basseinfuellung).

2. Es den Besucherinnen der Frauenhallen zu ueberlassen, ob sie von dem Bade„kostuem" Gebrauch machen wollen.

3. Kindern von 6—14 Jahren ist jedes Badekostuem zu verbieten.

Zur Ertuechtigung der heranwachsenden Jugend waere es von grossen Nutzen, wenn die Stadt Verwaltungen die grossen Spielwiesen fuer Luftbaeder freigaben, um in den Ferien, wo die meisten nicht verreisen koennen, wenigstens in Licht, Luft und Sonne dem Koerper erfrischen zu koennen, denn jeder, der laengere Zeit Luftbaeder genommen hat, wird bald die wunderbare Hebung des Allgemeinbefindens und der Stimmung an sich feststellen koenne. Durch den regeren Stoffwechsel hebt sich der Appetit die Verdauung wird verbessert, der Schlaf wird ruhiger und fester, kurzum, der Mensch verjuengt sich durch das regelmaessige Luftbad.

Aufruf an alle Menschen!

Von Anotole France.

Man sagt, dass Anotole France, der grosse Literat, ein Pessimist sei Seinem Aufruf an alle Franzosen nach ist dies zweifelhaft; denn derselbe ist von einem derartigen grösseren Optimismus beseelt, als irgendwelcher Aufruf der letzten 10 Jahre.

Derselbe ist eine Anklage aller Politiker der Erde, welche aus ökonomisch-imperialistischen Gruenden hinterlistigerweise das Prinzip der Selbsterkenntnis formulierten, um die vereinigte Entwicklung zentraleuropäischer Zivilisation zu zerschlagen, um sie so zum Subjekt ihrer gemeinen Ausbeutung zu machen.

Es waere sehr gut, Anotole Frances Ruf den „Aufruf an alle Menschen" zu nennen.

Der redengewandte Franzose sagt in Worten grosser poetischer Schoenheit mit der Vision eines Propheten: „Heute wenn die Nationen vereinigt sind durch Bande, welche nicht brechen können, ohne zu schwaechen oder zu töten, und ein gemeinsamer Frühling des Lebens zirkuliert in ihren Organen; heute, wenn ohne dass wir es wissen, die vereinigten Staaten von Europa schon mehr als halb gebildet sind, trotz der Widerstaende, Verdaechtigungen und des Hasses der sie umgebenden Zivilisation; heute, wenn zufolge einer Ansicht, nicht nur meiner eigenen, aller Krieg Bruderkrieg ist; heute wenn, wie es die Bestimmung der Waffen ist, die Sieger nicht von den Besiegten zu unterscheiden sind lasst uns unsere Ruinen gemeinsam wieder aufbauen, und wenn es moeglich ist, lasst uns Mitleid mit unserer gemeinsamen Schwaeche haben. Bis heute haben wir nicht gewusst, wie man Frieden machen könne, was eine schwierige, aber notwendige Kunst ist, für uns so notwendig wie für die andern Menschen. Das Lernen dieser Kunst erfordet von den Massen der Menschheit grosse Opfer der natürlichsten und ehrlichsten Bestrebungen. Unser Leben haengt davon ab, Europa neu schaffen. Deshalb muessen wir diese Kunst, waren Frieden zu schaffen erlernen.

„Weg mit dem Kriegsgeist!',

Hier spricht die Sprache der Weisheit, mit aller Kraft des Genies.

Lasst uns hoffen, dass die wirkliche Basis der Vereinigten Staaten Europa dies erkennen und seine Tiefe bewundern sowie dementsprechend handeln werden.

Weg mit dem Geiste des Krieges!
Arbeiter der Welt, vereint euch!

Eine neue Industrie oben in der Luft.

In Europa entwickelt sich eine grosse Handelsluftschiffahrt, zwischen Paris und London sind schon vier Linien in Taetigkeit Die Fahrtzeit zwischen den zwei Hauptplaetzen ist so nur die Halbe des Land- und Wasserverkehrs.

Der Fahrpreis ist ziemlich 25 Dollar geringer als der der 1. Klasse des Wasser- und Landverkehrs.

1919 wurden 25 000 Passagiere befoerdert. Die Flugzeuge tragen 10 Passagiere und ziemlich 1 Tonne (1 000 Gg.) Fracht und 2 Führer.

Der Einfluss der Handelsluftschiffahrt auf die andern Verkehrs- und Transportmöglichkeiten ist noch zu gering, dass man ihn erkennen koennte. Es ist die einzige Transportmöglichkeit, welche im Stande waere, die andern vollwertig zu ersetzen.

Sie braucht keine Schienen Drahte oder Wasserwege.

Es sind hiermit Moeglichkeiten eröffnet, von denen man früher nie getraeumt hat. Diese Revolution ist nur abhaengig von dem Vertrauen, welches man in die Luftschiffahrt setzen wird, welches sich in gleichem Massen steigern wird wie die Konstruktion und Verbesserung der Flugzeuge. Der Luftverkehr dürfte dann auch seinen guten Teil zur Beseitigung der Landes- und Wassergrenzen beitragen, welche zu Wasser und Land moeglich sind, aber nicht in der Luft. Luftstroemungen kennen keine Notionalitaet.

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(1 Fortsetzung)

Ach dieses Zimmer kenn ich schon. Ich muss die Augen schon einmal aufgeschlagen haben. Die weissgemalte Wand vor mir und diese braune Tür habe ich schon vorher gesehen, und das Stöhnen dort habe ich schon einmal gehört . . . ich wende den Kopf . . . da liegt nur einer neben dem andern. Auf Stroh sind wir gebettet. Noch haben sie die Uniformen an. Aber wo kommen all diese fremden Uniformen her? Auf einen zerfetzten Ruecken seh ich, von dem das Fleisch herunterhängt. Mit Schmutz und Lehm ist er bedeckt. Und was bedeutet dieses riesengrosse schwarze Brett dort an der Wand? Mit weisser Schrift sind ein paar Worte darauf geschrieben . . . französisch. Mühsam entziffere ich den Sinn: Selig sine . . . die . . reines Herzens sind . . . was soll das hier? Wo bin ich denn? . .

Da öffnet sich auch schon die Tür, und jene Frau im grauen Kleid tritt wieder ein . . . an ihrem Arm die weisse Binde mit dem roten Kreuz macht alles offenbar: eine Krankenschwester . . . und schon kommt sie auf mich zu und fasst nach meinem Kopf . . . da merke ich, dass ich etwas Kühles um den Kopf geschlungen trage . . . nun rückt sie den Verband zurecht . . . auf einen Augenblick erscheint mir alles unwirklich . . . ich warte darauf: jetzt wird das schöne Bild verschwinden, und ich werde wieder draussen in dem Blutsturm liegen . . da hat die Krankenschwester ein Fläschchen von dem Stuhl, der neben mir steht, genommen und schiebt mir einen Löffel zwischen die Lippen . . . es schmeckt so süss und widerlich . . . ich aber schluckte geduldig hinunter . . . und der Kopf wird mir davon so schwer, dass mir die Augen zufallen und ich im Augenblick der Wirklichkeit entsunken bin

* *

In einem Schulhaus haben sie uns untergebracht. Das Schulhaus ist ein Lazarett geworden, und das unheimliche schwarze Brett da an der Wand mit jenem rätselvollen Spruch ist weiter nichts als eine harmlose Wandtafel. Achtundvierzig Stunden soll ich ohne Besinnung gelegen haben. Nun sehe ich wieder klar und erinnere deutlich, was geschehen ist. Als in jener Schreckensnacht die Regimenter vor unseren Augen in die Luft flogen, dass sie vor wahnsinn einander an die Gurgel sprangen, da brach auch ich zusammen und stürzte schreiend in die Nacht hinaus. Aber die Kugel, die ich mir selber vor den Kopf geschossen, hat die Shlaefe nur gestreift, und hätte mich das Fieber nicht geschwächt, so müsste ich schon wieder auf den Beinen stehn . . . Immer wieder seh' ich das Bild vor meinen Augen:

Den Landwehrmann, der drohend mit erhobenem Seitengewehr vor seinem Hauptmann steht. Mörder! Mörder schreit die Nacht, und mit gefletschten Zähnen springen sie daher, bis sich mir alles rings im Kreise dreht, dass ich nur Blut und Feuer vor den Augen sehe . . .

Keiner von den Meuterern ist mit mir in diesem Raum. Wo mögen sie geblieben sein? . . . Lauter fremde Gesichter. Deutsche und Franzosen durcheinander. Der ganze Fussboden ist bis auf einen kleinen Raum an der Tür mit Stroh bedeckt. Ein fauler, stickiger Geruch legt sich mir lähmend auf die Nerven . . .

Was ist das für ein blühendes Gesicht! Welch unnatürlich grosse glänzende Augen! Ich muss nur immer in diese Augen sehen . . . das sind wohl Fieberrosen, die auf seinen Wangen blühen . . . er kann kaum mehr als Anfang zwanzig sein . . , ein hübscher, frischer Junge mit einem Gesicht wie Milch und Blut . . . jetzt hustet er fasst sich nach der Brust . . . da sehe ich, dass die Brust verbunden ist . . . der Atem geht ihm pfeifend auf und ab . . .

Mir wird so heiss . . . die Lippen sind so trocken . . . ich habe Durst . . . ich taste nach dem Stuhl, auf dem ein Glas voll Wasser steht. Doch wie ich mich erhebe, flimmert es mir vor den Augen, und ich sinke ohnmächtig zurück . . .

* * *

Als ich die Augen wieder aufschlage, steht mitten in der Stube ein alter Mann mit langem weissen Haar. Er hat mir den Ruecken zugewandt und unterhaellt sich leise mit einem der Verwundeten. Französisch sprechen sie. Jetzt hör ich deutlich, was er sagt. Das muss der alte Lehrer sein. Langsam und scharf akzentuiert spricht er . . . ganz anders als mein Kaufmannsfranzösisch . . . und doch verstehe ich fast Wort um Wort. Von Toten und Verwundeten spricht er, die noch immer drausen auf der Wiese liegen von seinem Sohn, den er seit drei Tagen auf dem Schlachtfelde gesucht, aber unter den Geffallenen bisher nicht hat finden können.

Dumpf bricht er ab und wendet sich zur Tuer . . . noch einmal schaut er auf uns zurueck . . . da sehe ich, wie sein Gesicht durchfurcht und übernächtigt ist. Doch aus dem verwitterten Antlitz leuchten zwei klare Augen gütig zu uns her.

In diesem Augenblick stöhnt hinten in der Ecke einer auf und wirft den Mantel von sich ab. Gelassen geht der Alte hin und deckt ihn wieder zu. Dann gibt er dem Ungebärdigen zu trinken und schüttelt väterlich den Kopf:

„Sei still, mein Jungchen, du hast es gut, du liegst und hast noch ein Dach über dir. Freue dich, dass du nicht auf der Wiese liegst."

Gebückt geht er hinaus . . . Erschüttert lieg ich da . . .

Nun öffnet sich die Tür. Die Schwester kommt herein. Auch ihr Gesicht ist grau, und ihre Augen blicken matt; sie haben wohl wenig Schlaf in dieser Zeit gesehen.

Schon tritt sie an mein Lager. . . ich fasse ihre Hand . . . das Sprechen wird mir schwer:

„Schwester, ist der Krieg noch nicht zu Ende?"

Nein, aber wir haben gesiegt."

Sterben.

WAS war denn das? Erschrocken fahr ich auf und starr ins Dunkle. Mir war's als zitterten die Scheiben. Gedämpftes Stoehnen rings umher. Der Wind fährt um das Haus und ruettelt an den Fensterladen. Doch da . . . das war ja ein Kanonenschuss . . . und abermals . . . dumpf droehnt es aus der Dunkelheit . . . ein Nachtgefecht? . . . So kämpfen sie noch immer fort und haben noch nicht Zeit gehabt, ihre Toten zu begraben . . .

Was hat das alles zu bedeuten? Damals vor sechs Wochen, als wir auf dem Kartoffelfelde lagen und morgens zum Appel antraten und dann der Oberst uns verkündete, dass unsere Ostarmee bei Warschau drei russische Armeekorps in die Flucht geschlagen haette, welch ein Jubel stieg da in uns auf! Sieg gegen Russland, Russland, das uns hinterrücks überfallen hatte! Aber dann hörten wir nicht mehr viel von Sieg. Dann kam die Niederlage der österreichischen Armee. Und dann die Schreckensnachricht, dass die deutsche Flotte in der Nordsee von der englischen überfallen und in die Luft gesprengt worden sei . . . und nun liegen wir hier verwundet und zu Haufen zu geschichtet . . .

Was geht da draussen vor sich? Was brütet diese Schicksalsnacht, die, sich vor unserm Fenster breitet? . . Durch ganz Europa liegen sie wie wir und haben sich ineinandergekrallt die Toden und die Lebendigen, Hügel an Hügel, Regiment an Regiment Brigade zu Brigade. Ganz Europa liegt da draussen zerhauen, zerfetzt ein Leichenhügel; jeder Tag bedeutet hunderttausend Tote . . .

Mein Gott . . . was soll das alles nur . . . ich finde keinen Sinn mehr darin . . . wenn ich nur wüsste, wozu das alles ist . . . wer gibt mir Antwort drauf? . . .

Murmeln und Stöhnen erfüllt den dunklen Raum. Sterben, nichts als Sterben um mich her. In allen Zimmern, in allen Häusern liegen sie und Sterben Die ganze Erde ist noch mit Sterbenden bedeckt. Jeden Tag fährt der alte Lehrer mit hinaus. Mit Leiterwagen und Karren sind sie da praussen zugange, die Lebenden zwischen den verwesenden Leichnamen herauszusuchen. Drei Tage haben sie bei Regen und Sonnenschein gelegen ohne einen Trunk und ohne einen Bissen Brot.

(Fortsetzung folgt)

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen u. gefärbt?
Gehen Sie in die Grande Tinturaria Massini
Rua Marechal Floriano ns. 57 e 146A — Telephone, 871 e 886

HUTREPARATUREN
nur beim
URSO BRANCO
Inhaber:
PETER STRENGE
Besteingerichtete Werkstatt am hiesigen Platze zum Färben, Waschen und Modernisiren semtlicher Herren Hüte.
Garantierte Arbeit
Rua Ernesto Alves No. 2
Ecke Cam. Novo

Restaurant A. Schenk
Rua do Parque 74
Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstuezungskasse Navegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versammlungen u. kleine Festlichkeiten.

Luiz Thoen
Seccos e Molhados
Zigarretenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

---

Hotel Bruno
Gegenüber dem Bahnhof.



— Schöne luftige Zimmer —
Saubere Betten - Vorzügliche deutsche Küche - Aufmerksame und relle Bedienung
Mässige Preise
Rua Vol. da Patria 239 e 239 A
Porto Alegre

Glaswaren
Lampen
Spielwaren
Emailwaren
Haushaltungsartikel
Kaufen Sie am billigsten im
BAZAR
von
Augusto Lukesch
Rua Voluntarios da Patria 243

CINEMA-THEATER COLOMBO
Empreza
Schiling & Van der Halen
R. CHRISTOVÃO COLOMBO
Eines der seltesten Cinema-Theaters am Platze. — Jeden Abend erstklassige Vorfuehrungen.

Sapataria do Povo
SALVADOR CACCAVALLE
Grosses Lager von Herren, Damen- und Kinderschuen in allen Grössen u. Preisslagen
Rua 24 de Maio No. 5 A

Relojoaria
Ao Centenario
von ARNO KAPPEL
Diese Uhrmacherwerkstatt empfiehlt sich zur Reparaturen von Uhren, Schmuksachen u. Gramophons Sowie hält stetz ein Lager v. Schmucksachen. Uhren u. Neuheiten zum Verkauf.
Av. Eduardo 56 (S. João)

Sargmagazin Avenida
von Aniceto Vercago
Av. Eduardo 49
Telephone 3101
Hält sich bei vorkommenden Fällen den Lesern dieser Zeitung bestens empfohlen.
Dieses Haus berechnet seine Preise nach Mass eingeteilt in 3 Klassen.

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Fischel&Cia R.Vol.daPatria,475

Achtung!! Wollen Sie billig kaufen? dann gehen Sie nach der ☛ **„CASA DO POVO"**
(Neu Eröffnet)
Billigstes Haus in allen arten von Stoffen, Kurzwaren, Hüte, Perfüms, Kolonial- und Materialwaren, u. s. w.
Rua São Pedro Nos. 170 u. 170 A (Ecke Avenidn Bahia.)
Komm und überzeuge dir Käufer und Nachbar! CASA DO POVO macht keine falsche Reclame.

Raucht Maryland und Zigarreten Rosa
Konkurenzlose Produkte der Casa Negra
Rua Marechal Floriano No. 80 **Porto Alegre**

Verkaufstellen
des
„Der freie Arbeiter“
befinden sich in Porto Alegre
Engraxataria—Praça do Portão
Floresta n. 105—Pedro Abel.
Floresta n. 155—A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
Rua São Pedro n. 57 A—E. Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

Die Schaffende Frau
Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter“

REPUBLIKANER!
Porto Alegre
Dienstag den 11. Juli 1922 abends 8 Uhr im Lokale A. Schenk, Rua do Parque N. 74
Oeffentliche - Versammlung.
Tagesordnung: I. Die Ermordung Rathenaus, und die monarchistishen Mörder. II. Freie Aussprache.
Die Einberufer.

Soz. Arbeiter-Verein
Porto Alegre
Sonnabend, den 15. Juli 1922 im VEREINSLOKAL
Rua Commendador Azevedo n 30
abends 8 1/2 Uhr
VERSAMMLUNG
Tagesordnung: „Politische Rundschau“
Kein Mitglied darf fehlen
Nichtmigtlieder als Gaeste
WILLKOMMEN.